

Enztal-Blatt

Amtsblatt für Wildbad
Anzeiger und Tagblatt für das obere Enztal.



Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis M. 3.30 vierteljährlich, M. 1.10 monatlich;
durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr M. 3.30,
im sonst. inländischen Verkehr M. 3.40 u. 30 Pf. Postbestellg.
Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeilen
50 Pfg., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Anzeigenannahme in Wildbad in der Expedition Wilhelmstraße 99; in Calmbach Hauptstraße 109, Fernsprecher Nr. 22.

Druck und Verlag der Wildbader Verlagsdruckerei

Schriftl.: Th. G. a. d., beide in Wildbad.

Nr. 232

Montag, den 13. Oktober 1919

Jahrgang 53

Selbsterlebtes aus Rußland.

Wertvolle Mitteilungen über russische Zustände und besonders über die Sehnsucht vieler russischer und sibirischer Handlungshäuser nach deutschen Waren hat dem Hamb. Fremdenblatt ein Moskauer Kaufmann gemacht, in es gelungen ist, nicht weniger als einmal die verschiedenen russischen Fronten zu überschreiten und sein Ziel zu erreichen, das darin bestand, sibirische Geschäftsfreunde anzufinden und den Exporteuren in Deutschland über ihre Ermittlungen Kenntnis zu geben. Der Kaufmann, er augenblicklich noch in Hamburg weilt, erzählt:

Am 16. Dezember 1918 verlor ich mein gutgehendes Geschäft in Moskau. Arbeiter, durch die bolschewistische Propaganda verführt, nahmen mir all meine Habe. Mit dem, was ich versteckt hatte, reiste ich nach dem Osten, durch Sibirien bis Chaiwar in der Mongolei, wo zurzeit der Großfürst Fututuma regiert. In Sibirien herrscht dank der Anwesenheit der Japaner mehr Ordnung, als in Altußland. Alle Kaufleute, mit denen ich sprach, drückten den Wunsch aus, möglichst bald mit Deutschland in Handelsverkehr treten zu können. Rohstoffe sind überreichlich vorhanden: Leder, Gold usw. Die Japaner, die gern die Sibirier mit ihren Industrieprodukten beglücken möchten, sind dazu noch nicht in der Lage. Die deutsche Industrie können sie nur zum kleinen Teil ersetzen, und der Sibirier weiß, daß die deutsche Ware besser ist. Der Amerikaner kann nichts liefern, weil ihm der Japaner im Wege ist. Also möge der deutsche Importeur beiseiten die Augen aufmachen; denn die Japaner ihre Schiffe nach Hamburg senden — und das ist der Fall —, dann bietet sich über Vladivostok die beste Gelegenheit zur Einfuhr. Sibirien hat beispielsweise eine ansehnliche Zahl von Konservenfabriken, die jetzt stillstehen. Es fehlen die Konservendosen. Amerika will keine liefern, wegen der sibirischen Konkurrenz. Es kann auch nicht, wegen der japanischen Vorherrschaft, und Japan ist hierin nicht lieferungsfähig.

Auch in der Mongolei wünscht man endlich friedliche Zustände und Verbindung mit den westlichen Exporteuren. Aber noch fehlt die Ausnützung, die nur durch Tauschobjekte vor sich gehen könnte. Das russische Geld — das Kerensische wie das Leninische — hat keinen Wert. Immer noch werden die alten Rubel vom Jarenreich als das einzige Zahlungsmittel geschätzt. Es fehlt an Eisenwaren, Pulver, Schrot, Chemikalien. Für ein Taschmesser zahlt man in Sibirien 1 Rub bis 2 Rub Butter. 1 Rub Butter gleich 40 Pfund.

Koltschak wird allgemein nur als der Strohmännchen Japans angesehen, das die Eisenbahnen in seiner Hand hat. Überall an den sibirischen Eisenbahnen sieht man japanisches Militär. Lenin hat in Moskau so gut wie ausgespielt. Er ist ein geschickter, feiner Redner. Aber seine Rote Garde, die bolschewistische Armee, rekrutiert sich nicht aus überzeugten Bolschewisten, sondern nur aus Arbeitslosen. Der russische Landbewohner und Kleinrentier ist kein Bolschewist. Als die Bauern von Kerenski das Wort Frieden hörten, waren sie begeistert. Aber nur, weil sie den Krieg satt hatten. Als sie hörten, daß nach des Bauers Tod nicht der Sohn, sondern der Staat das Gut bekomme, war's aus. Jetzt ist fast jedes Dorf eine Festung gegen die Lenin-Regierung. Die Dörfer haben zum großen Teil Kanonen und die Bauern haben ihre Gewehre, mit denen sie die Roten abwehren. Nahrungsmittel kamen noch einigermaßen nach Moskau, täglich sieht man zahlreiche Leichenzüge. Schon werden die Toten ohne Sarg beerdigt.

In Moskau und anderen Großstädten, wo die Bolschewisten hausten, sind die Fabriken ruiniert. Die Treibriemen sind weggeschleppt, die Maschinen zerstört. Der arbeitslose Fabrikarbeiter ist genötigt, Lenins Soldat zu werden. Da bekommt er Geld, da kann er rauben, wenn es nichts zu kaufen gibt.

In Moskau sind Lebensmittelkarten ausgegeben worden, und zwar 380 000. Aber man bekommt auf die Karten weder Brot noch Fleisch noch Mehl. Die Bauern liefern nichts. Auf dem Land ist kein Mangel an Nahrungsmitteln, nur in den großen Städten. Aber es fehlt an allen möglichen Industriewaren. Maschinen in erster Linie, namentlich in der Ukraine und in Sibirien, im Kaukasus usw. Schuhwerk ist ungeheuer teuer. In Warschau kostet ein Paar Stiefel 450 Mark, ein Paar Schnüßstiefel bis 1000 Mark.

Die einzigen, die den Bolschewisten noch energisch helfen, sind die lettischen und chinesischen Hilfsstruppen, die „wahnsinnig hoch bezahlt“ werden, mit Gold, das die Leninischen in den Schatzkammern von Moskau noch vorgefunden haben. Von dem Bauernvolke sind höchstens 3 Prozent arme Leute der Roten Armee zugeströmt, Leute, die nichts zu verlieren hatten und die raublustig waren.

Das Ausreisen aus Rußland ist sehr schwierig. Die Ausreise-Erlaubnis, die ein Beamter in Moskau aus-schreibt, wird von einem andern nahe der Demarkationslinie nicht für gültig erachtet. Jeder Beamte ist ein Zar.

Deutsche Nationalversammlung.

Berlin, 10. Okt.

Eine Anfrage Dr. Traub (D.nat.V.) wegen Ermordung der deutschen Frau Biargh aus Mainz durch einen farbigen französischen Soldaten wird dahin beantwortet, daß Ermittlungen darüber im Gange seien.

Die 2. Beratung des Reichshaushalts wird fortgesetzt.

Abg. Holz (Z.): Mit dem Regierungsprogramm und den Ausführungen des Reichskanzlers sind wir im wesentlichen einverstanden. Die Revolution war eine Folge des militärischen Zusammenbruchs. Wir haben uns auf den Boden der Verfassung gestellt und wollen mitarbeiten am neuen Reich. In der Haltung der deutschen Nationalen Presse liegt System. Sie will die Autorität der Regierung untergraben. Die Arbeit der Landleute eingeführt werden. Die Erbitterung der Landleute über die Schikanen der Zwangswirtschaft ist nicht unerschrocken.

Abg. Henke (U.S.P.): Die Einwohnerwehren verfolgen kapitalistische und monarchistische Ziele. Wenn Moske behauptet, es gebe keine Mörderzentrale in Deutschland, so ist das schamlos. (Ordnungsruß.) Wenn man die bewaffneten Kriegervereine und Einwohnerwehren zusammenzählt, haben wir mehr Soldaten in Deutschland, als Crispian behauptet hat. (Dr. Kahl: Sehen Sie doch als Aufsichtsorgan zur Entente!) Ich und meine Freunde sind international. (Pfeife rechts, Lärm im ganzen Hause). Gerade das muß dem Ausland gesagt werden. (Erneuter Lärm und Pfeife.) Wenn Moske die baltischen Truppen nicht heimholen kann, so ist diese Ohnmacht der Regierung genügend, ihr die Existenzberechtigung zu nehmen. General v. d. Goltz ist ein Landesverräter, der monarchistische Umtriebe plant.

Reichskanzler Bauer: Herr Henke soll doch Vorschläge machen, wie wir es im Balkan machen sollen. Das Attentat gegen Herrn Haase bedauern alle. Der Attentäter hat mit keiner Partei etwas zu tun, allenfalls mit den Unabhängigen. Gibt es eine niedrigere Art der Agitation, als eine solche Tat zur politischen Propaganda auszunutzen? Die Reichswehr beträgt gegenwärtig nicht mehr als 400 000 Mann. Die Einwohnerwehren sind nicht bewaffnet. Die Waffen werden ihnen nur im Fall der Gefahr ausgeteilt. Sie dienen zu Polizeizwecken und sorgen für Ruhe und Ordnung. Die geschulten gewerkschaftlichen Arbeiter werden die Rutschkatze des Herrn Henke nicht mitmachen. Wir wollen keinen Arbeitszwang einführen. Die kommunistischen Heber muß man unschädlich machen, wenn sie Sabotage und Streik predigen. Auch die Rechte hat hierbei Schuld, indem sie die Autorität der Regierung untergräbt.

Abg. Dr. Heinze (D.V.): Wir können uns mit dem Vergessen des Zentrums nicht befremden, das sich einfach mit der bestehenden Republik abfindet. Das Volk muß zum monarchistischen Gedanken zurückgeführt werden. Ist die Mehrheit dafür, dann wird auch der geeignete Mann da sein. Monarchistische Putsche lehnen wir ab. Wir sind bereit, mitzuarbeiten an dem Wiederaufbau des deutschen Volks. Die demokratische Partei hat die Hoffnung weiter Kreise des Bürgertums auf eine demokratische Haltung zu den Sozialdemokraten nicht erfüllt.

Minister Schiffer: Der Vorredner hat beantragt, die Demokraten hätten Ministerien geschaffen, um ihre Leute unterzubringen, diese Unterstellung wollen wir zurückweisen. Der Wiederaufbauminister hat ein ungeheures Arbeitsfeld. Übrigens geht die Ausbildung der Regierung noch soweit, daß noch eine ganze Reihe Ihrer Parteiführer (zur Deutschen Volkspartei) in führenden Reichs-

und Staatsämtern sind. Sie müssen uns das Zusammenarbeiten mit Ihnen nicht unmöglich machen.

Abg. Dr. David: Die Monarchie hat das deutsche Volk in das größte Elend gebracht. (Zwischenrufe und Lärm rechts.) Die Monarchie hat Männer an die Spitze gebracht, deren Unfähigkeit an das Pathologische heranreicht. Beweise werden noch dokumentarisch gebracht werden.

Berlin, 11. Okt.

Minister Dr. Bell: Als voraussichtlich auf längere Zeit letzter Kolonialminister vertritt ich meinen Etat mit bitteren Empfindungen. Das Ministerium kann nicht von heute auf morgen abgebaut werden wegen Ausführung des Friedensvertrages, Abwicklung der Schutztruppenangelegenheiten, Entschädigung der Kolonialdeutschen usw. Es ist Pflicht, für die Beamten zu sorgen, zumal es sich um einen tüchtigen, geschulten und zuverlässigen Beamtenkörper handelt. Ich danke diesen Beamten auch hier für ihre treue Arbeit. Die Durchführung des Gesetzes betr. die Liquidationschäden muß erfolgen. Die gewaltsame Wegnahme unserer Kolonien erfolgte, weil wir angeblich nicht fähig gewesen seien, kolonialisatorische Arbeit zu leisten. Dagegen protestieren wir. Die Eingeborenen sind uns bis zum letzten Augenblick treu geblieben. Die Kameruner Eingeborenen wollten aus Furcht, in die Hände der Franzosen zu fallen, unser Schicksal teilen. Als unsere Patronen ausgingen, wollten 600 000 Mann von ihnen mit der Truppe über die spanische Grenze. Wir mußten ihnen abraten. Trotzdem gingen noch 67 000 mit. Möge ihnen aus ihrer Treue kein Nachteil erwachsen. Wir danken auch der Schutztruppe, den Beamten, den Kolonialdeutschen und den Eingeborenen. Die deutsche Kulturarbeit wird sich nicht vernichten lassen.

Abg. Dr. Böhmert (Dem.): Wir müssen festhalten an den Ansprüchen auf unsere Kolonien.

Abg. Laverrenz (D.Nat.): Die Beamten des Kolonialministeriums müssen möglichst dem Ministerium für den Wiederaufbau zugewiesen werden. Die Abfindung der nicht unterzubringenden Beamten muß geordnet geregelt werden.

Minister Dr. Bell: Das von dem Vorredner gewünschte Gesetz ist in Vorbereitung.

Abg. Beuermann (D.V.P.): Unsere Vergewaltigung in den Kolonien wird keine dauernde sein.

Abg. Henke (U.S.): Es ist natürlich nur Heuchelei und Profitjagd, wenn das Entente-Kapital dem deutschen Kapital unterlagert wird, zu kolonisieren. Wir sind Segner des kolonialen Gedankens. Dem Dank an die Farmer und Pflanzler können wir uns nicht anschließen. Der Kolonialhaushalt wird erledigt.

Es folgt der Haushalt der Reichspost- und Telegraphenverwaltung.

Abg. Taubadel (Soz.): Es muß mit aller Energie darauf gedrungen werden, daß bei der Post endlich die alte Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit wieder eintritt. Verwaltung und Betrieb müssen vereinfacht und verbilligt werden.

Abg. Raden (Str.): Der Minister ist kein Fachmann, aber deshalb nicht weniger geeignet, reformatorisch in seinem Ressort zu wirken, wie seinerzeit Herr v. Podzielski.

Abg. Dr. Pfeiffer (Str.) bespricht die Briefmarken zur Nationalversammlung, die von der Konkurrenz noch die erträglichsten (!) gewesen seien.

Unterstaatssekretär Tauste: An den Minderleistungen der Post ist besonders die Verwendung immer schlechteren Hilfspersonals schuld. Der Vererbung der Pakete habe man noch nicht Herr werden können. Die Erhöhung der Gebühren hat erfolgen müssen, um den Etat zu entlasten. Für die Postagenten werden im Etat für 1920 Mittel für Zulagen angefordert werden.

Abg. Delius (D.V.): Zu den Beratungen über die Vereinfachung des Betriebes müssen Sachverständige aus den Betrieben herangezogen werden. Die Beamtenentschädigungen müssen mitwirken zur Hebung des Geistes der Beamtenschaft, zur Wiedererweckung der alten Pflichterfüllung. Die alten Beamten, die sich in die neue Zeit nicht finden können, sollten die neuen günstigen Pensionsbedingungen benutzen und abgehen.

(Im Hause sind noch einige 20 Abgeordnete anwesend.)

Abg. Degler (D.N.) wünscht für die Unterbeamten die Möglichkeit des Aufstiegs in die mittleren Stellen.

30.000 Mark gestohlen hatte. Einem seiner Zellengenossen gegenüber hatte er sich geduldet, er werde sein Augenmerk hauptsächlich auf die Kirchen richten, denn da sei noch etwas zu holen.

Katholikentage werden stattfinden: in Ravensburg am 20. Oktober, in Rottweil am 26. Oktober, in Ulm-Neu-Ulm am 1. November, in Ellwangen und Reutheim am 9. November, in Heilbronn am 16. November. Für Rottweil und Reutheim haben Bischof Dr. von Keppeler, für die übrigen Tagungsorte Weihbischof Dr. Sproll, für Ulm und Neu-Ulm außerdem Abt Placidus Glogger O. S. B. von St. Stephan in Augsburg ihr Erscheinen zugesagt und werden mit einem Kommissar die Katholikentage einleiten.

(*) Oberndorf, 12. Okt. Die auf 15. Oktober angekündigte Stilllegung des Betriebs der Waffenfabrik Mauser ist von der Direktion zurückgezogen worden. Neue Verhandlungen sollen endgültig über die Frage der Schließung entscheiden.

(*) Ravensburg, 11. Okt. (Schweizerische Eidgenossen) Die Schweizerische Eidgenossenschaft für u. a. beabsichtigt in Ravensburg eine Schiffsliderei zu errichten.

Wetter.

Die Wetterlage bleibt vorerst noch ungünstig. Für Dienstag und Mittwoch ist kaltes, mehrfach bedecktes, auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Baden.

(*) Karlsruhe, 12. Okt. Wegen des niedrigen Wasserstands ist damit zu rechnen, daß das Marginalwerk die Stromleistung einstellen muß.

(*) Pforzheim, 12. Okt. Die Allgemeine Ortskrankenkasse plante den Ankauf des Waldhauses Lind in Pforzheim zur Errichtung eines Erholungsheims für die Mitglieder und sie war Wilens, 105.000 Mk. dafür anzulegen. Die Verkäufer waren jedoch nicht abgeneigt, einen anderen Liebhaber zu finden, der 110.000 Mark bot. Daraufhin beschloß die Wohnungskommission das Waldhaus, der frühere Käufer mußte daher von dem Kauf zurücktreten und so ging das Anwesen in den Besitz der Ortskrankenkasse zu 105.000 Mark über.

(*) Heidelberg, 12. Okt. Auf dem Königsstuhl hat es am Donnerstag geschneit.

(*) Godesheim (bei Schwezingen), 12. Okt. Die Hebamme verhaftete vier Personen, die kürzlich bei einer hiesigen Firma 12 Zentner Tabak gestohlen hatten. Von dem Tabak konnten, laut „Schweiz. Bz.“, erst 2 Zentner wieder beigebracht werden. Der größte Teil ist in Schleichhandel zum Preis von 17.500 Mk. abgesetzt worden. Das Geld fand sich zum größten Teil bei den Dieben vor.

(*) Soppheim, 12. Okt. Wegen Schleichhandels wurden zwei junge Kaufleute verhaftet, die in ausgedehntem Maße Zigarren und Tabak verschoben hatten. Die Verhaftung weiterer Personen steht bevor, da es sich um ein weitverzweigtes Schleicherunternehmen handelt.

(*) Freiburg, 12. Okt. Der Bad. Bauernverein wünscht in einer telegraphischen Eingabe ans Ministerium, daß die Menge des für den freien Verkehr freigegebenen Obstes von 30 auf 5 Zentner herabgesetzt werde, sonst sei es dem Lande unmöglich, sich mit Obst zu versehen, da alles Obst verschoben werde.

(*) St. Georgen i. Schw., 12. Okt. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden drei Kisten beschlagnahmt, deren Inhalt als Werkzeug deklariert war. Beim Öffnen der Kisten fand man 360 Pfd. Ochsenfleisch und zwei Tierhäute. Die Schwarzschlichter sind ermittelt.

(*) Hebrungen, 12. Okt. In Nickerzweiler sind die großen Wohn- und Delonomiegebäude des Landwirts Müng bis auf den Grund niedergebrannt. Der Schaden wird auf 100.000 Mk. geschätzt.

Die gehen in die Richtung nach Washington.

Berlin, 10. Okt. Die Friedenskonferenz hat die deutschen und österreichischen Industriellen eingeladen, nicht zu dem Arbeitskongress in Washington eingeladen, sondern erklärt, die Einladung werde dem Kongress selbst überlassen. Der internationale Gewerkschaftskongress in Amsterdam aber hat beschloffen, die Vereinfachung der internationalen Gewerkschaften davon abhängig zu machen, daß auch die deutschen und österreichischen Gewerkschaften als gleichberechtigt geladen werden. Der „Vorwärts“ schreibt nun: „Wir gehen nicht nach Washington, denn die Einladung ist nicht erfolgt“. Es bestehe die begründete Annahme, daß die feindlichen Regierungen durch verächtliche Mäander die Gewerkschaften der übrigen Länder einzufangen wollen, ohne die deutschen und österreichischen zuzulassen, um so den Beschluß der internationalen Gewerkschaftskongress zu durchkreuzen. Der Zweck der Washingtoner Konferenz werde nicht erreicht werden. Das sei aber vielleicht gerade die Absicht der verbündeten Regierungen.

Die Regierungskrise in Bayern.

München, 10. Okt. Die Landtagskonferenz der Bayer. Volkspartei (Bv.) nahm eine Entschließung an, daß die Partei die Neubildung des Kabinetts in dem Sinne, daß das Zentrum die Präsidentschaft und die Verantwortung (für Vergangenes) zu übernehmen hätte, ablehnt. Dagegen erachtet die Bv. die Verbreiterung der parlamentarischen Grundlage der Regierung durch Aufnahme von Mitgliedern des Bauernbunds und der Mittelpartei (Liberale) als wünschenswert. Die so erweiterte Regierung hätte das Staatskanzleramt und ein neues Landtagswahlgesetz zu erledigen, worauf Neuwahlen für den Landtag ausgeschrieben werden sollten. Sollte diese Lösung nicht möglich sein, dann müßte dem Volk die Entscheidung durch Neuwahlen auf Grund des alten Wahlgesetzes überlassen werden.

Sozialistische.

Dresden, 10. Okt. Die sächsische Regierung hat ein Bergwerk in Zwangsverwaltung genommen.

Der Friedensvertrag im französischen Senat.

Paris, 10. Okt. Der Senat begann gestern die Beratung des Friedensvertrags. Bourgeois leitete aus, es sei Deutschland ganz wohl möglich, die ihm auferlegten Verpflichtungen zu bezahlen, da es sich wirtschaftlich wieder emporarbeite. Aber Deutschland wolle sich seiner Zahlungspflicht entziehen, wie aus den Reden der Führer hervorgehe, wenn diese nicht bloße Phrasen seien. Die Strafen in Deutschland müßten höher sein als in anderen Ländern. Die nötige Entschädigung müsse gleich nach der Friedensabklärung durchgeführt werden. (Clemenceau wirt ein: dazu sind 100 französische Offiziere in Berlin.) Die Verhandlungen müßten jetzt unter sich einen Vertrag abschließen, der den Friedensvertrag bindend auslegt und der Welt den Frieden sichert. Wenn die drei Verbündeten (Frankreich, England und Amerika) nach gemeinsamen Gesichtspunkten arbeiten und denken, dann erst verstehe Deutschland, woher die allerhöchste Kraft kommt. Es sei Pflicht, das Einbringen Deutschlands in Ausland unter hochgewissten Marke zu hindern. Wenn der Völkerverbund nicht halten würde, was er verspricht, so wäre das der größte Mißerfolg für die ganze Welt. — Die Kammer beschloß, die Rede anzuschlagen zu lassen.

Vertretung Wilsons.

Paris, 10. Okt. Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ in Washington meldet, daß jedenfalls in etwa 8 Tagen Vizepräsident Marshall vertretungsweise zum Präsidenten der Vereinigten Staaten ernannt werde. Das würde auf eine lange Krankheit Wilsons schließen lassen. (Schr.)

Aus Washington wird gemeldet: Im Senat ist man überzeugt, daß die Krankheit Wilsons gar nicht so ernst sei. Die Berichte seien nur ein Kniff, um die Gegnerschaft des Senats gegen den Friedensvertrag zu schwächen.

— **Heimkehr der Kriegsgefangenen.** Die Abfertigung der Schwerverwundeten aus Frankreich über die Schweiz, die nach amtlicher Mitteilung zwischen dem 7. und 14. Oktober ausgeführt werden sollte, ist laut Nachricht der Reichszentralstelle um eine Woche verschoben worden. — Was ist denn da wieder los?

Von einer Gruppe von heimbeabsichtigten Offizieren, die am 17. Juli 1918 zur Internierung aus Frankreich in der Schweiz eintraf und vor 5 Wochen nach Deutschland entlassen wurde, wird heute noch das gesamte große Gepäck im Sammellager von Uzès zurückgehalten. Der französische Kommandant versicherte ehrenwörtlich, daß das Gepäck sofort nachsicht werde; es ist natürlich nicht geschehen. Die Koffer enthalten u. a. wertvolle wissenschaftliche Arbeiten und Sammlungen, die während der Gefangenschaft entstanden sind und die von der französischen Besatzung genau durchstudiert werden.

— **Die neue Reichsfahne.** Eine vom Reichspräsidenten und Reichswehrminister unterzeichnete Verfügung vom 29. September bestimmt: a) Statt der bisherigen schwarz-weiß-roten Fahne ist auf dem Befehl der Reichswehr im Reichsgebiet eine neue Reichsfahne zu tragen, die den Reichsadler auf goldenem Grunde darstellt. b) In der Feldmägen ist nur eine Luchsfahne, und zwar am Befehl der Landesfarben zu tragen.

— **Der Dienst der Beamten.** Der Dienst der Beamten lautet folgendermaßen: „Ich schwöre Treue der Reichsverfassung und der Landesverwaltung, Gehorsam den Oberen und gewissenhafte Erfüllung meiner Amtspflichten“. Alle württ. Staatsbeamten haben unverzüglich, spätestens bis 1. Dezember 1919 diesen Dienst mit Handschlag abzulegen. In gleicher Weise sind nach einer Verfügung des Staatsministeriums künftig alle neu ernannten Staatsbeamten vor dem Diensttritt mit Handschlag zu vereidigen. Soweit es bezüglich einzelner Arten von Beamten nach gesetzlicher Vorschrift oder nach der besonderen Art dieser Beamten geboten scheint, in dem Dienst einzelne Amtspflichten besonders hervorzuheben, bleibt es den obersten Dienstbehörden vorbehalten, die erforderliche Anordnung wegen angemessener Ergänzung des Dienstes zu treffen.

— **Die Reichssteuer** soll nach einer Berliner Meldung 1 1/2 Prozent für jeden Umsatz bis zur letzten Hand betragen.

— **Die neuen Postwertzeichen** sind in Arbeit bei der Reichsdruckerei und werden voraussichtlich im Laufe des Monats Oktober ausgegeben. Neu hergestellt werden Briefmarken zu 75 Pfg., zu 1.25 Mk., zu 1.50 Mk. und zu 2.50 Mk., Kartenbriefe zu 20 Pfg., inländische Postkarten zu 10 und 15 Pfg., Weltpostkarten zu 15 Pfg., Postanweisungen zu 20 und 40 Pfg., Rohpostbriefumschläge zu 60 Pfg. und endlich Rohpostkarten zu 50 Pfg. Von den drei verschiedenen Postarten werden auch Doppelkarten für die Antwort herausgegeben. Die Freimarken und Postkarten zu 15 Pfg. erhalten einen anderen Farbenton als bisher. Der überall durchgeführten Vereinfachung im Postbetriebe entspricht es, wenn künftig möglichst wenig Postwertzeichen geführt werden. Abgegeben von den ganz empfindlich werdenden Briefmarken zu 2, 2 1/2, 3 und 7 1/2 Pfg. wie den Karten und Doppelkarten zu 7 1/2 Pfg. werden auch die Briefmarken zu 35 und 60 Pfg. nicht weiter hergestellt und vertrieben. Beide Werte sind erst in den letzten Jahren eingeführt worden, die eine für eingeschriebene Briefe, die andere für Nachnahmebriefe. Die Vorteile von Wertzeichen wie Ganzsachen werden natürlich aufgebraucht und nötigenfalls durch Nachleben von Freimarken ergänzt.

Vom Reichsministerium wird in Aussicht gestellt, daß eine Neuausgabe der deutschen Postwertzeichen im Frühjahr 1920 zu erwarten ist. Bis dahin werden auch die Marken und Postkarten zur Erinnerung an die Nationalversammlung, die jetzt auch ohne besonderes Ansehen in derselben Weise wie die gleichen Werte der Germania-Ausgabe von den Postanstalten abgegeben werden, Gültigkeit haben.

— **Der Wiesel.** Aus Jägerkreisen hören wir, daß für Feldhasen bis zu 25 Mk. bezahlt werden. Das Fell allein wird mit 8 bis 10 Mk. gehandelt.

Für den Garten.

Arbeiten im Garten. Jetzt kann man schon Bäume pflanzen und pflanzen. Dieselben wählen bis zum Frühjahr an, was einen großen Vorteil bedeutet. — Auf abgeworfene Bäume, die zuvor mit kurzem Mist oder Kompost gedüngt wurden, pflanzen wir Haselzweige, Tulpen, Krokus und sonstige Zwiebelgewächse, wie auch Geranien, Stiefmütterchen usw. — Alles abgeworfene Land ist zu sammeln und zum Dücken oder zu Kompost zu verwenden. Im übrigen wird mit dem Einschlagen von Wintergerätschaften fortgefahren und das Obst so wie es reif wird, geerntet. Die Bäume werden von dicken Ästen befreit.

Wann sollen wir düngen? In der Regel wird vielfach noch einjährig im Herbst gedüngt und dann im Frühjahr der Boden einjährig zur Aufnahme der Saat wieder geerntet bzw. gelockert. Der Herbst ist aber nicht so ohne weiteres die geeignete Zeit zum Düngen, es kommt vielmehr darauf an, was für einen Dünger man unterbringen will, wonach dann die Zeit zu wählen ist. Im allgemeinen sind mit der Herbstdüngung nicht unbedingt zu rechnen, weil durch Regen und Schneewasser ein gut Teil der Nährstoffe ausgewaschen und in die Tiefe gezogen werden, so daß sie für die künftig anzubauenden Pflanzen unerschließbar, also verloren sind. Bei einer der wichtigsten Pflanzengruppen, nämlich den Getreidearten, ausgenommen die Winterweizenarten, ist der Stickstoff im Herbst zu düngen, während die Winterweizenarten im Herbst gedüngt werden können. Gerade entgegensteht aber ist es mit den beiden anderen Nährstoffen: Phosphor und Kali. Diese brauchen zu ihrer Auslösung längere Zeit; auch enthalten sie nicht selten für das Wachstum der Pflanzen schädliche Beimischungen. Die im Herbst des Winters in die Erde gebracht und so unerschließbar gemacht werden. Das bis jetzt gebräuchlichste Düngemittel ist vornehmlich auf Kalium. Stallmünger nimmt eine Zeit Mittelstellung hinsichtlich der Zeit des Ausstreuens ein, weil er alle drei Hauptnährstoffe enthält. Für ihn kommt es mehr auf die Bodenart an. Wo das Grundwasser hoch steht, ist mit der Unterbringung des Stallmüngers besser bis zum Frühjahr zu warten, anders ist es in hohen trockenen Lagen. Da kann es von großem Vorteil sein, ihn schon im Herbst zu geben, zumal wenn das kommende Frühjahr warm und trocken ausfällt. Man darf dann aber im Frühjahr nicht nochmals tief graben, sondern den Boden nur soweit bearbeiten, als es für die jeweilige Bestellung unbedingt nötig ist.

Wann erntet man die Reife der Kartoffeln? Im allgemeinen vertritt das Absterben des Krautes die Reife der Knollen. Das Kraut hat alle Nährstoffe an die Knollen als die Vermehrungsorgane abgegeben, die nun reif sind und sich von den Stengeln trennen. Bei späten Sorten kann in manchen Jahren das völlige Absterben des Krautes nicht abgewartet werden, da oft früh einsetzende Fröste das Kraut vernichten, auch eine starke Wühlung im Oktober das Wachstum der Pflanzen und deren Lebenskraft sehr aufhebt, endlich aber auch die Kartoffeln in manchen Gegenden wegen der zu häufigen Feldarbeiten vor der Zeit geerntet werden müssen. Während der Reifejahre haben die höheren Preise für Frühkartoffeln an manchen Orten dazu geführt, daß auch späte Sorten vor der Reife geerntet wurden. In vielen Gegenden wird die Kartoffelernte fast jedes Jahr zu früh vorgenommen, ein Fehler, der sich bitter rächt in der Haltbarkeit aber auch im Gehalt an Nährstoffen. Die allgemeine Ernte sollte nicht vor Oktober beginnen.

Für Haus und Geschäft.

Geheuerer Kapschen. Nicht immer hat man Lust wegen eines kleinen Kuchens den Bauch zu füllen. Man wird daher dem geheueren Kapschen warme Sympathie entgegen bringen, zumal er vollständig den gebrauchten Kuchen ersetzt. Man nimmt dazu 1 Pfund Mehl (es kann das größte Roggenmehl sein), 1/2 Pfund Kunsthonig, 1 Tasse Zucker, etwas Salz, gestohene Melken, Butter und etwas Kardamum. Schleglich rührt man noch zwei Teelöffel Natron unter den Teig und füllt alles in eine ausgefettete und ausgebrochene Gebäckform. Im Wasserbade läßt man diesen Kapschen zwei Stunden lang kochen. Man achte darauf, daß die Form nicht ganz gefüllt ist, weil der Teig in der Form noch erheblich aufsteigt.

Die Verwendung der Schinken. Nebenall an Feilbräun, Heden und Säunen treibt sich ein edler Gastgenosse der verarbeiteten Schinken- oder Schinkenarten umher, dessen kugelförmige, blaue-reiche Steinfläche meist unbedeutend tiefen, trotzdem sie sich wirtschaftlich wohl verwenden lassen. Die zwar feste, zusammenhängende Fleisch wird durch einige Fröste besser und gibt, mit Essig und Zucker eingemacht, ein reichliches Kompost. Er reißt und gelöst ein wohlwollendes Mus. Getrocknete Schinken mit geschulten Können, etwas Zucker und Gewürznelken liefern, mit Franzosen auszuheben, den vorzüglichsten feuerfesten Salat zu bereiten. Der ausgebrachte Saft dient mit Apfelmost zu milder zum Bechtern aller Weine und wird unter dem Namen „Kampant“ auf den Schiffen gern getrunken. Mit einem Zusatz von Eisenpulver liefert die unreifen Früchte eine schwarze Farbe und die Avar ein braunes Rot.

Wotan
gasgefüllt
Das reinweiße Licht
In Wildbad zu haben bei Karl Hartmann.

Vermischtes.

Ein ganz Schlauer. Einem Landwirt im bayerischen Allgäu wurde wiederholt Obst gestohlen. Um die Diebe zu verschrecken, hängte er an die vollen Bäume Leuchtkugeln mit dem Erfolge jedoch, daß die Diebe außer dem Obst auch die Kugeln stahlen!

Die bekannte Geschichte. Ein Mettmehrhändler in Eichstätt (Bayern) hat vor einiger Zeit von einer Lehrerschwägerin einen Kasten um 90 Mark gekauft und um 500 Mark an einen Münchner Händler weiterverkauft, der ihn um 40 000 Mark nach Berlin abgesetzt hat. Das Bayerische Nationalmuseum hatte 10 000 Mark dafür geboten. Es ist nicht bekannt, ob die Lehrerschwägerin noch etwas erhalten hat.

Pfarrerermangel. An der evang. theol. Aufnahmeprüfung in Ansbach nahmen 14 Kandidaten teil, wozu noch 6 Kandidaten mit Notprüfung kommen. Der Bedarf in der evang. Landeskirche in Bayern beträgt aber 100 Doppelte. Das Oberkonsistorium fordert nun Geistliche, deren Stellen ohne allzu große Beschwerden von Nachbargemeinden mitversehen werden können, auf sich zur Anbahnung in größeren Städten zu melden.

Bayerische Reichspostmarken. In Bayern sind die Reichspostmarken (Germaniabild) mit dem Aufdruck „Freistaat Bayern“ nunmehr zur Ausgabe gelangt. Die Marken waren während der Räteherrschaft in München von der bayerischen Regierung als Notbehelf in Berlin bestellt und in der Pfalz in den Stückn von 2 1/2, 5, 7 1/2 und 10 Pfg. ausgegeben worden. Nach Wiederherstellung der Ordnung war zunächst kein Bedarf mehr. Nun sind aber mittlerweile die Bestände der alten Marken mit dem Bild des Königs Ludwig nahezu aufgebraucht und man mußte auf die Reichspostmarken mit Ueberdruck zurückgreifen. Von allen Sorten, von 2 1/2 Pfg. bis 5 Mark, Postkarten und Postanweisungen sind reichliche Vorräte vorhanden, so daß auch den Wünschen der Sammler entsprochen werden kann.

Wie die neuen Briefmarken aussehen. Neue Postwertzeichen werden, wie wir berichtet hatten, durch die Erhöhung der Gebühren notwendig und kommen voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats zur Ausgabe. Die neuen Briefmarken haben die Werte von 1,25 Mk., 1,50 Mk. und 2,50 Mk. Sie werden mit Hilfe der Druckkiste für die bisherigen großen Briefmarken zu 1 und 2 Mk. in Kupferdruck hergestellt. Die bisherige Marke zu 1 Mk. wird für die neuen Werte zu 1,25 Mk. und 1,50 Mk. verwendet, erhalten aber eine neue Grundfarbe: die zu 1,25 Mk. grün, die zu 1,50 Mk. braun. Für neue Werte von 2,50 Mk. wird das bisherige Bild der Marke zu 2 Mk. verwendet, aber in rotviolett gedruckt. Alle drei Werte erhalten einen schwarzen Ueberdruck in Buchdruck. Die bisherige Wertangabe in den beiden oberen Ecken wird durch Sterne verdeckt. Der neue Wert kommt auf den oberen Teil der Marke, also auf den Himmel über dem Reichspostmuseum und der Dreimännerarabbe. Der Ueberdruck lautet „1,25

M.“ usw. Mark wird nicht in der amtlichen Weise durch ein geschriebenes M wiedergegeben, sondern durch ein stilisiertes aufrechtstehendes M. Die neue Ausgabe ist eine vorläufige, da im nächsten Jahre eine neue Zeichnung für sämtliche Wertzeichen der Reichspost zu erwarten ist.

Zu einem nordischen Postverband haben sich Dänemark, Norwegen und Schweden zusammengeschlossen. Der Zweck ist u. a., die in den übrigen europäischen Staaten durchgeführte Erhöhung des Postportos für die skandinavischen Länder zu vermeiden. Es wird gehofft, daß später Finnland und die baltischen Länder sich dem Verband anschließen werden.

Die Polizeistunde in München ist auf 1/2 10 Uhr festgesetzt worden. Damit sind die Münchener gar nicht einverstanden.

Verbotener Film. Die Aufführung des neuen Films „Kaiser Wilhelms Glück und Ende“ in Berlin wurde vom Oberkommandierenden im Einverständnis mit dem Ministerium des Innern verboten, weil eine derartige Geschmack- und Taktlosigkeit, die jedes künstlerischen Interesses entbehre, weite Kreise zu verlegen geeignet sei.

Das Gold dem Vaterland! So hieß es im Krieg und mancher einzige oder letzte Goldbesitz wurde dem Vaterland geopfert. Ob alles an den richtigen Ort gekommen und in rechter Weise verwendet wurde? Wahrscheinlich nicht, denn in letzter Woche wurden Urkundenfälschungen und Unterschlagungen — neuerdings nennt man's verschämte „Schiebungen“ — in der Kriegsmetallaktiengesellschaft aufgedeckt, die Edelmetalle im Wert von einigen Millionen betreffen. Vier Personen namens Grün, Braun, Gotthold und Salomon sind verhaftet.

Für die Gabelberger Stenographie hat sich auch die Unterrichtsverwaltung in Oesterreich entschieden.

Einspruch gegen den Verkauf der österreichischen Kunstschätze. Der französische Gesandte Allize und der italienische Gesandte Torretta haben bei der Regierung in Wien Einspruch erhoben gegen den Verkauf der berühmten gestickten Wandteppiche (Gobelins) der kaiserlichen Sammlung an den Kunsthändler Seligmann in Paris um 15 Mill. holländische Gulden. Die Teppiche bilden eine geschlossene Sammlung und dürfen daher nach dem Friedensvertrag vor Ablauf von 20 Jahren nicht verkauft werden.

Ein Meideraufschlitzer treibt in Hamburg sein ruchloses Handwerk. An einem einzigen Tage wurden 20 Fälle gemeldet, wo der Bursche Frauen aller Stände die Mäntel und Kleider aufgeschnitten hat. Auch in Stuttgart treibt ein solcher Unhold sein Wesen.

Explosion. In Kößgen bei Graudenz (Westpreußen) ist ein 50 Zentner französischer Schießpulvers enthaltender Munitionsschuppen in die Luft gezogen. Ein Posten wurde getötet. Vermutlich liegt ein Verbrechen vor.

Meerfeld ist Ehre doktor. Der sozialdemokratische Abgeordnete der Nationalversammlung, Johannes Meerfeld, wurde von der neuerrichteten Universität Wien zum Ehrendoktor ernannt in Anerkennung seiner erfolgreichen Bemühungen um die Errichtung der Universität. Meerfeld ist gelernter Sattler und war dann Schriftleiter der „Rheinischen Zeitung“.

Lebensmittelsmuggel. Von der holländischen Grenze wird berichtet, daß ein, wie es scheint, organisierter Handel große Mengen von Lebensmitteln, ja auch Pferde, Milchfäße und anderes Vieh aus Deutschland hinaussmuggelt. In Holland stehen die Waren, auch wenn sie in Deutschland noch so hoch bezahlt werden, doch noch um mehr als die Hälfte unter dem in Holland geltenden Preis und die Händler machen deshalb riesigen Buchergewinn. — Auch aus Württemberg und Baden sollen in letzter Zeit erhebliche Mengen von Obst, Kartoffeln und anderen Lebensmitteln in die Schweiz und nach Vorarlberg geschmuggelt worden sein.

Lebensmittelvorräte. Das „Berliner Tageblatt“ meldet, die Potsdamer Kommission für die Feststellung der Lebensmittelablieferung habe bei Landwirten in den Kreisen Ost-Prignitz und Neu-Ruppin große Vorräte an Lebensmitteln gefunden. Die Landwirte haben gegen die Kommission eine so drohende Haltung eingenommen, daß sie ihre Tätigkeit habe einstellen müssen.

Das Getreidemonopol in Polen. Das polnische Versorgungsministerium gibt bekannt, daß der Handel mit Getreide und Getreideprodukten dem Staate allein vorbehalten sei. Privatpersonen, welche ohne behördliche Genehmigung mit Getreide oder Getreideprodukten handeln werden streng bestraft. Die Landwirte haben nach Deckung des eigenen Wirtschaftsbedarfes ihr Getreide zu nachstehenden Preisen an den Staat abzuliefern: für den Doppelzentner Roggen Gerste und Hafer 80 Mk. für den Doppelzentner Weizen 90 Mk. für Getreide welches vor dem 15. Oktober abgeliefert wird erhalten die Landwirte eine Prämie in der Höhe von 10 Mk. für den Doppelzentner.

Raubmörder. In Capellen bei Koblenz wurden der 26jährige Schreiner Josef Ham aus Koblenz und eine 23jährige Kontoristin aus Bochum verhaftet. Sie haben eingestanden, an einem Koblenzer Kaufmann einen Raubmordversuch verübt zu haben. Ferner haben sie einen Raubmord an einem Kaufmann aus Ehrenbreitstein und einen weiteren an einem Soldaten aus Koblenz bezeugt. Ein Raubmord an einem Kaufmann aus Worms war geplant, wurde aber durch die Verhaftung vereitelt. Das Verbrechenspaar hat weiter eine Reihe von Einbrüchen eingestanden. Inzwischen sind drei Mitthäter festgenommen worden.

Die Eheidungssagen haben in Groß-Berlin eine solche Ausdehnung angenommen, daß die Gerichte sie kaum bewältigen können. Während des Kriegs sind solche Klagen selten anhängig gemacht worden, jetzt überreffen sie an Zahl alle anderen.

Oberamt Neuenbürg.

Höchstpreise für Most.

1) Bei dem Absatz von Obstmost des Jahrgangs 1919 dürfen nachstehende **Höchstpreise**, je einschließlich Steuer, nicht überschritten werden:

Erzeugerpreis 0,45 M das Liter,
Ausfuhlerpreis 0,70 M

für Obstmost früherer Jahrgänge bleiben bis 31. Oktober ds. Js. die bisherigen Höchstpreise (Erzeugerpreis 0,70 M, Ausfuhlerpreis 1 M das Liter) in Geltung.

Vom 1. November ab gelten auch für alten Most die für 1919er Most bestimmten Preise.

2) Die Inhaber von Gast- und Schankwirtschaften, sowie von solchen Betrieben, welche Most offen, in Flaschen oder in anderen Gefäßen im Kleinverkauf abgeben, haben durch deutlich sichtbaren Anschlag in den Wirtschaftsräumen und Verkaufsstellen die Preise für Most in den zum Verkauf kommenden Mäßen bekannt zu geben.

3) Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, vorstehendes ortsüblich bekannt zu machen und die vorgeschriebene Bekanntgabe der Ausfuhlerpreise für Most in den in Betracht kommenden Betrieben alsbald zu veranlassen. Den 6. Oktober 1919. Bullinger.

Veröffentlicht:

Wildbad, den 10. Oktober 1919.

Stadtschultheißenamt: Stellv. Grähler.

Bekanntmachung.

Bei der Gewinnung von Stockholz im Staatswald Abt. Lannschächle und Guldenbrücke werden durch Karl Schmid, Maler hier vom 13. Oktober bis 1. November ds. Js. täglich von vorm. 8 bis nachm. 5 Uhr

Stockholzsprengungen

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Wildbad, den 10. Oktober 1919.

Stadtschultheißenamt: Stellv. Grähler.

Brotkarten-Abgabe.

Die Abgabe der Brotkarten usw. erfolgt am **Dienstag, den 14. Oktober 1919** für die Nummern:

1-500 vormittags 8-12 Uhr,
501-Schluß nachmittags 2-6 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt
Kappelmann

Arbeiterrat
Schlüter

Margarine.

Auf Lebensmittelmarken wird Margarine abgegeben. Kuhhalter sind nicht bezugsberechtigt.

Listenschluß: Dienstag abend 6 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Bei der Gewinnung von Stockholz im Stadtwald Abt. Tiefengrund und Fünf Bäume werden durch Wilhelm Schlüter, Schlosser hier, vom 14. Oktober ds. Js. bis auf Weiteres täglich von vorm. 8 Uhr bis nachm. 5 Uhr

Stockholzsprengungen

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Wildbad, den 11. Oktober 1919.

Stadtschultheißenamt:
St. W. Grähler.

Calmbach.

Bekanntmachung.

Anlässlich der Verlängerung der Wasserleitung von Gebäude 279 bis zum Neubau des Herrn Fritz Döttinger, Kaufmann in Wurzbachtal werden die **Grabarbeiten und die Verlegung der Röhren** am Mittwoch, den 15. Oktober 1919, vorm. 11 1/2 vergeben.

Liebhaber wollen sich zum bestimmten Termin auf dem Rathaus einfinden.

Den, 11. Oktober 1919.

Schultheißenamt.

Im Laden des

(116)

**Hermann Lub, Schuhmachermeister
Hauptstraße 124**

werden **Lederhandschuhe, Zuchspangenschuhe, Zuchpantoffel und Filzhäuschuhe** verkauft in allen Größen mit 5% Rabatt. :: Ebenso eine Partie **Holzschuhe**, das Paar Mk. 4,25.

Den geehrten Einwohner von Wildbad zur gefl. Kenntnis, daß ab Mittwoch, den 14. Oktober unser

Café- und Confitüregeschäft den Winter über **geschlossen** bleibt.

Café Sonne.

Auf dem Bahnhofsvorplatz ist ein **2rädiger Handkarren** von unbefugter Hand mitgenommen worden. Der Täter wird vermutet und es wird Anzeige erstattet, wenn der Karren nicht wieder an den Platz zurückgebracht wird. B. Hufstätt n.

2000 M.

gegen doppelte Sicherheit an pünktl. Zinszahler **anzunehmen gesucht.** 117
Gefl. Angeb. unter Z. an die Exped. ds. Bl. erb.

Obstpresse mit Mühle

für den Haushalt zu verkaufen. Wer, sagt die Expedition ds. Bl. 119

3-4000 Mark

sind gegen gute Sicherheit auszuleihen. 114
Wer, sagt die Expedition.

Suche

für Mosterei fleißigen **Arbeiter**

Bechte.

Alttertümliche

Möbel, insbesond. **Schreibschreikäre**, :: **Lehnstühle**, **Uhren**, eingelegt oder geschnitzt, ferner **Grüge**, **Zinn** usw. taugt Liebhaber zu höchsten Preisen. Angeb. unter Nr. 110 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erb.

Neue Eingänge in Damen- und Herrenschirmen aus prima Baumwolle pro Stück Mk. 36.50 solange Vorrat reicht. **Chr. Schmid u. Sohn** Wildbad: König-Karlstr. 68.

Verloren

ging am Freitag ein **Ochsentteppich** gez. S. W. vom Windhof bis zum Bahnhof. Abzugeben geg n Belohnung im Gasthaus zur Eisenbahn. 112

Gute Heiraten

besorge ich rasch für alle Stände jeden Alters und Religion. **Frau Josefine Hofmann, Stuttgart** Poststr. 16/L. Ia. Referenzen :: Telef. 6327.

Echte

**Gummi-
Sofenträger**

bei 113

Chr. Schmid & Sohn

König-Karlstr. 68.

Café Bechtle - Weinstube

Wildbad.

Ia. alte und neue **Rot- und Weissweine** im Ausschank.